

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Philadelphia, Pa., 25.11.1742-16.03.1743; 17.03.1743

17. Januar 1743

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172744

ein starkes Echo oder Widerhall, welcher mich auf bewegte,
 daß an die Wüste gedachte, wovon einige Pfaffen in den Fingern
 stehn. Die Wüste ist groß genug, und die Pfaffen sind auch
 verwirrt genug. Es ist uns hier so schwer, einen Rath zu kriegen:
 es ist niemand, der sie machen kan und will: wir haben auch
 noch keinen. Ich möchte mir wol ein paar wünschen, wenn sie
 auch nur von Kupfer oder Zinn wären. Es wäre anzusehen,
 ob wir mit der Zeit könnten eine Glocke anlassen;
 denn die Leute wohnen weit aus einander, und man hat
 nichts, womit man ihnen ein Zeichen geben möchte. Heute
 habe ich eine Gemeinde auch gemeldet, daß sie mir bei der
 Taufe und dem S. Abendmahl kein Geld geben sollten.
 Nach dem S. Abendmahl hatte auch einen Tauf- actum. Die
 Anabaptisten kommen fleißig mit herzu, und schon war bei
 der Kinder-Taufe vollbracht. Ich möchte die Providence
 eine Gemeinde künden, daß die Waise bei ihnen bleibe und
 Pfule halten wolte mit den größten Kindern. Und da
 unter zweien Gemein = Gliedern ein Erb = Streit ent-
 stand, daß sie mich beide im Jure haben und Pfule halten
 lassen wolten, so beschloß, in einem Jure des Nachmittags,
 und in dem andern des Nachmittags Pfule zu halten, welcher
 von Kindern etwas besser ist. Denn die Jure sind
 anderthalb Meilen von einander, daß also die Kinder
 das nächste werolle können. Essen und Trinken haben sie
 mir bis dato noch frei. Sie so ihre Kinder informieren
 lassen, tragen zusammen, und wissen nicht was sie aus
 Liebe thun sollen.

Montag, der 17. Jan. Heute machte den Anfang mit der
 Pfule. Die Eltern brachten ihre Kinder herzu. Um 12. Uhr
 zu

zu Mittage kamen die fiesige Vorsteher und einige Reform-
 mirta Männer aus fiesiger Township zu mir und wolten
 eine Tasse in Kauf nehmen. Die Reformierte Nachbarn baton
 sich aus, ob sie nicht solten ein Kauf mit den unsern künftig
 zu verhandeln dieses haben? Die verlangten ofngesetzt das Kauf
 für sich und ihre Nachkommen, das sie im den dritten oder
 vierten Sonntag könten in unsern Kirche von ihrem
 frölicher Gottesdienst, zu gewissen Zeiten das S. Abendmahl
 aus theilen, und nach Notdurft Laufen = frölich solten lassen.
 Wenn wir ihnen dieses Kauf wolten zugestehen, so wolten
 sie an der Kirche solten haben, so viel sie Zeit und Vor-
 mögen hätten. Wir antworteten ihnen, das wir sie als
 Nachbarn lieb hätten und wolten auch gern in Frieden mit
 ihnen leben. Sie wären also 2 Wege, die wir miteinander
 gehen könten, namlig Gerechtigkeit und Liebe. Wenn die
 Gerechtigkeit für sich und ihre Nachkommen pretendierten,
 so könte es so seyn: wolten sie den andern Theil haben, so
 müßten sie auf den andern Theil von den Köpfen bezahlen,
 den dritten Theil Gerechtigkeit, den dritten Theil Köpfen. Weil
 ihnen nien weniger war, so wolten sie das nicht eingehen.
 Also blieb der Weg der Liebe übrig. Wenn sie uns als Nach-
 barn helfen und mit Land anlegen aus Liebe, so wolten
 wir alles aufzuheben und unsern Nachkommen hinterlassen.
 Darunter sie bey unserm Lebenszeit eine reformierte Kirche,
 so wolten wir ihnen wieder solten aus Liebe. Darunter
 aber ihre Nachkommen eine Kirche, und schenken unsere
 Nachkommen im selbe an, so würden sie ihnen auch aus Liebe
 solten und begreifen als Nachbarn. Hiemit waren sie zu
 friden, und wir auch. Der alte Kraft hatte ihnen vor meiner
 Zeit

Zeit

Zeit weiß gemacht, wenn die Lutheraner einmal eine Kirche^{37.}
baute, so sollten sie Gerechtigkeit und Freizeit mit darin haben;
darium wolten sie nach ihrem Willkür so ein paar Schillinge
mit geben, und dafür Gerechtigkeit verschrieben haben. Wir
haben es mit Gerechtigkeit und Liebe abgeloßt. Nachmittags
kamen ein paar Posten von Philadelphia und wolten mich
hien weiter abholen, ließen mich nicht ab, ob ich gleich am vorigen
Tage eine andere Einrichtung gemacht. Wir ritten am Abend
noch über die 2 Flüsse, und passierten glücklich bis an das jüngere
Postenort von Providence, wo wir die Nacht logierten.

Freitag, den 18. Jan. war ein gewaltig kalter Sturmwind
und Frost eingefallen. Wir mußten uns mit Tüchern erwärmen
und Trüffbringen, kamen aber am Abend glücklich in der Stadt
Philadelphia an. Ich hörte, daß 2 Schiffe von London angelangt
wären vor 8 Tagen. Weil ich nun nicht wußte, ob meine 2
Briefe = Kisten auf den Schiffen wären, oder was sie sein müßten,
so wurde endlich gewacht, daß 2 Kisten am Wasser lagen, und
als ich mit dem Hrn Koch fingirte und sah, so waren es meine Kisten.
Der Capitain hatte nicht gewußt, wo er mit den Kisten einfiele;
denn es war kein Brief oder Zettel dabei. Ich mußte dem Capitain
2 Pfund und 13 Schillinge hiesigen Geltes für die Fracht zahlen.
Ich weiß nun nicht, ob in London auch was ist dafür bezahlt worden.
Es war mir eine große Freude, daß meine Briefe kamen, die
ich schon längst verloren gegeben; aber ein Briefchen wäre
mir fast noch angenehmer gewesen. Die Briefe sind noch alle gut
und unbeschädigt, und sind mir rechte Kleinodien. Es ist auch
die kleine Apotheke noch in gutem Stande. Ich laufe sehr immer,
wenn mir wüßte, ob die Pater noch lebten. Die übrigen Tage
in der Woch habe ich mit allerlei Amt = Vorrichtungen zu.

Ich